

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wichtig. Gratisbeilage: **Waffen-
kämpfer. Unterhaltungsblatt**

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Karte von Insekten bei
J. E. Ritz in Ransbach
Austmann Bräunlein in Birger
in der Expedition in 25 Pf.

Inseratengebühr 15 Pf.
die erste Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Mühlmann in G38.

No. 142

Telefon Nr. 90,
G38.

G38, Samstag, den 4. Dezember 1915.

39. Jahrgang

Sammeln Sie
Rabattmarken!

Rudolf Freund

Neue prachtvolle
Weihnachtsprämien!

Weihnachtsgeschenke von ausserordentl. Preiswürdigkeit.

Handarbeiten.

Sofakissen, weiss und grau mit geschmack- vollen Zeichnungen	95
Mitteldecken und Läufer mit passenden Mustern	1.25
Ueberhandtücher für Küche und Zimmer, mit Kreuz- u. Flachstich-Zeichn., 1.90, 1.25,	95
Handgestickte Läufer und Kissen, prachtvolle Blumenmuster	2.95

Lederwaren.

Damen-Handtaschen mit Bügel- und Ueber- schlag, neue Formen, 4.50, 2.95, 1.95,	95
Herrn- und Damen-Geldbörsen, schwarz und farbig	65
Brieftaschen in vielen geschmackvollen Aus- führungen	65
Cigarren-Taschen, praktische grosse For- men	95

Verschiedenes.

Photographie-Albums für alle Bildergrößen	1.90
Postkarten-Albums	1.90, 95, 65
Poesie-Albums	1.40, 1.10, 95, 65, 50
Nagelpflegekasten	2.95, 2.25, 1.75, 95
Bürsten- und Kamm-Garnituren	4.95, 3.95, 3.50
Briefpapier, weiss u. farb., schöne, geschmack- volle Packungen,	1.75, 1.25, 95, 60

Grosse sehenswerte Spielwaren-Ausstellung in 2 Stockwerken.

Puppen	Eisenbahnen	Uniformen	Gesellschaftsspiele	Elastolin-Soldaten
Puppenwagen	Dampfmaschinen	Gewehre	Dominos, Lottos	Blei-Soldaten
Sportwagen	Kinos, Filme	Säbel, Helme	Baukasten	Festungen, Schützengräben
Puppenzimmer	Schattenlaternen	Trompeten	Bilderbaukasten	Unterstände, Drahtverhaue
Küchen, Kaufläden	Autos, Flieger	Trommeln	Bilder- u. Erzählungsbücher	Maschinen-Gewehre, Kanonen.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

RUDOLF FREUND, COBLENZ

Firmungstrasse 30-32 und Eltzerhofstrasse 2.

Bekanntmachungen.

Die Verpachtung der Gemeindegrundstücke im Distrikt
Sammelplatz findet **Dienstag, den 7. Dezember 1915**
Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle statt.
G38, den 4. Dezember 1915.
Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die Beiträge zur **Kreis-Schweineversicherung** werden
nicht am 6. ds. Mts., sondern **Montag, den 13. Dezember 1915**
Nachmittags auf dem Bürgermeisterrat erhoben.
G38, 4. Dezember 1915.
Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Die Kriegskredite der Gemeinden und die Nassauische
Landesbank. Bald nach Beginn des Krieges hatte die
Nassauische Landesbank die Aufgabe übernommen, den Kreisen
und Gemeinden des Bezirks die Aufnahme von Kriegskrediten
nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie hat Einrichtungen ge-
troffen, die es ihr ermöglichen, allen solchen Ansprüchen ge-
recht zu werden. Die Darlehenszuweisung erfolgt in Form
der laufenden Rechnung zu einem Zinssatz, der sich nach der
jeweiligen Lage des Geldmarktes richtet. Dieser Zinssatz
hat sich durchschnittlich erheblich unter demjenigen der Dar-
lehenskassen (5 1/2 Prozent) gehalten. Auffallenderweise machen
noch zahlreiche Gemeinden von dieser Einrichtung keinen Ge-
brauch, obwohl die Landesbank stets in der Lage ist, aus-
reichende Mittel gerade für diesen Zweck zur Verfügung zu
stellen.

Marientberg, 1. Dez. Der Kreisaußschuß hat vom
1. Januar 1916 ab den Zinssatz für Spareinlagen bei der

KreisSparkasse des Oberwesterwalbkreises auf 4 Prozent
erhöht.

Steinen, 1. Dez. Adolf Schäfer, Sohn des Fuhrmanns
Witz. Schäfer von hier, wurde wegen besonderer Tapferkeit
vor dem Feinde in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz aus-
gezeichnet.

Aus Nassau, 1. Dez. Nach den amtlichen Fest-
stellungen zeigt Montabaur die niedrigsten Fleischpreise im
Monat Oktober im Regierungsbezirk Wiesbaden. Hammel-
und Rindfleisch kosten dort eine Mark das Pfund. Das
billigste Kalbfleisch hat Hachenburg mit einer Mark, das
Schweinefleisch ist in Bad Homburg mit einer Mark 40 Pf.
am billigsten, während es in Frankfurt 2,10 Mk. und in
Wiesbaden gar 2,40 kostete. Schweinefleisch ist am billigsten
mit 1,60 Mk. in Oberlahnstein gewesen.

Von einer Erhöhung der jetzigen Schweinefleisch-
höchstpreise kann, wie wir entgegen vereinzelter Presse-
meldungen versichern können, wenigstens vorläufig nicht die
Rede sein. Einmal ist die Verordnung erst vierzehn Tage
in Kraft, andererseits gehen die Interessen und Meinungen
gerade in diesem Punkte recht weit auseinander, so daß es
wohl einwillen bei der jetzigen sich auf der Mittellinie
zwischen den verschiedenen Forderungen bewegenden An-
ordnungen bleiben wird.

Frankfurt, 30. Nov. Die von zahlreichen Brauereien
des Frankfurter Wirtschaftsgebietes beschlossene Erhöhung
der Bierpreise findet in den Kreisen der Wirte den heftigsten
Widerstand. Der Mitteldeutsche Gastwirtsverband wandte
sich bereits beschwerdeführend an das Generalkommando und

hatte den Erfolg, daß dieses die hiesige Preisprüfungsstelle
mit der Entscheidung beauftragte. Die Prüfungsstelle hat
die Preiserhöhung nicht anerkannt, da die wirtschaftliche Lage
nicht dazu zwingt. Infolgedessen dürfte für Frankfurt die
Erhöhung der Bierpreise nicht eintreten.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem
vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes be-
treffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 zugestimmt.

WTB (Nichtamtlich.) Bukarest, 3. Dez. Die für
den Verkauf an die Mittelmächte in Frage kommenden
50000 Waggons Getreide verteilen sich wie folgt: 20000
Waggons Weizen, 10000 Waggons Mais, 7500 Waggons
Gerste, 5000 Waggons Hafer, 2500 Waggons Erbsen und
5000 Waggons Bohnen.

Ein Mann
zum
Anfertigen von
Kapseln
in einer hiesigen Konwaren-
fabrik gesucht.
Näheres zu erfrag. in der
Expedit. ds. Bl.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind häufige Er-
scheinungen, sobald sie aber verstärkt
auftreten, mahnen sie zu einer rationellen
Haarpflege. Durch regelmäßiges wochen-
entliches Einmassieren des Kopfes mit
Schwarzkopf-Shampoo (Paket
20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt
und Haarausfall verhütet. Zur Kräfti-
gung des Haarwuchses, Stärkung der
Kopfnerven, gegen vorzeitiges
Ergrauen und auch zur Erziele-
rung der Frisur nach der Kopf-
wäsche behandelt man regel-
mäßig den Haarboden mit
Parovd-Emulsion (Flasche
M. 1.20). Probieren Sie 60 Pf.
Leblich in Apotheken, Drogerien,
Parfumerie- und Feiler-Geschäften.

Das Berletal.

Durch die Eroberung von Versmünde wird die Aufmerksamkeit auf ein Seitental des Dünastromes gelenkt, das durch seine Reize zu den Sehenswürdigkeiten der südländischen Landschaft gehört. Das ist das Tal der in der Nähe von Kokenhusen in die Düna mündenden Berse oder Berse. An dieser Stelle ist das Dünatal meist von steilen, hohen Felsen begrenzt, die bis zu hundert Fuß aufragen. Doch kommt ihre Höhe nicht zur vollen Geltung, weil der Strom so breit ist. Ganz anders ist es um das Berletal bestellt, das in seinem unteren Laufe von ebenso hohen Felsabhängen eingengt ist, aber von einander durch ein kaum halb so breites Flußbett getrennt sind und daher mächtiger, wilder und kühner wirken. Unten im Talgrunde aber strömt, rauscht und überschlägt sich, in scharfen Windungen sich Bahn brechend, über Geröll und Steinen vorwärts schleichend, die Berse, Stromschnellen und einen prächtigen Wasserfall bildend. Es ist die echte und rechte deutsche Mittelgebirgslandschaft, die dies liebliche und romantische Flusstal bietet; es ist eine Landschaft, die gerade das deutsche Naturschönheitsgefühl besonders anspricht, und so ist es denn ganz natürlich, daß, wie in Thüringen oder im Harz, so auch hier im Berletal die Sage sich mit der Natur vermählt hat. Sie erzählt von einem schönen Burgfräulein im ragenden Kokenhusen an der Düna und ihrem Liebsten, dem schmucken Sohne des Gärtners vom Schlosse, mit dem sie schon als Kind gespielt hatte. Der Vater aber, ein stolzer Ritter, verbietet der Tochter, weiter an den Jüngling zu denken, und als sie nicht gehorchen wollte, sperrte er sie in einen Turm ein, der ein Fenster zur Berse hin hatte. Durch dieses Fenster sandte der sich in Sehnsucht verzehrende Geliebte seine Lieder- und Harfenklänge in früher Morgenstunde, wenn alles im Schlosse noch schlummerte, aus dem düsternen Berletale zu der Jungfrau hinauf. Doch nichts vermochte das traurige Geschick der Liebenden zu wandeln. Und einmal, an einem trübigen Nachmorgen, als der Geliebte wieder mit den Nachtigallen um die Wette seine Lieder der Maid ins Herz sang, konnte sie ihre Sehnsucht nicht mehr heucheln und stürzte sich vom hohen Turme hinab in die Berse. Der Jüngling eilte zu ihr, doch er kann sie nicht retten, und die im Leben Getrennten eint ein Grab in den schäumenden Wellen der Berse. Der grausame Vater aber beschließt, alsbald vom Geschick der Tochter schwer betroffen, für immer Kokenhusen. Anschroff abfallenden Uferlande der Berse liegt ein Lusthäuschen, von dem sich der schönste Blick auf die Trümmer der früheren Burg Kokenhusen eröffnet. Da schweift das Auge über das enge Waldtal des Berseflusses mit seinen murmelnden Wasser hinüber auf die stolzen Trümmer und an ihnen vorbei auf die rasch dahinfließende breite Düna.

Bundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der beständigen Front ist seit einigen Tagen vollkommene Ruhe. Es herrscht Schneegestöber und Frostwetter. Die Russen haben sich auf die Ueberwinterung eingerichtet und vorher vorbereitete Positionen bezogen. (Str. Bln.)

Deutschland.

?) Vom Reichstag. (Str. Bln.) Im Reichstag sprach man von der Möglichkeit, daß vielleicht die politischen Debatten, die man von der nächsten Sitzung erwartet, schon früher als am 9. Dezember stattfinden können. Bestimmtes steht aber noch nicht fest. — Es erwiderte der Staatssekretär des Reichsschatzmeisters auf die Anregung eines Mitglieds, den Gesetzentwurf über die Besteuerung von Einzelpersonen zur Erfassung der Kriegsgewinne im Februar oder März dem Reichstage vorzulegen. Die verschiedenen Verhältnisse sollen berücksichtigt werden.

?) Die Folgen. (Str. Bln.) Wenn wir dahin übereinstimmen, daß die Bedrohung Deutschlands den europäischen Frieden — leider — noch nicht bedeutet und daß den britischen Geldmitteln kaum etwas unmöglich ist, so ist es doch wahrscheinlich, daß eine Sperrung des Suezkanals für England erheblich zwingende Folgen haben würde.

Ihr böser Geist.

9

Sie ist längst nicht mehr in meinen Diensten", versetzte Melanie.

„Deshalb besser! Also nun vor allem: dem Herrn Grafen Roda droht Gefahr.“

Fink beabsichtigt, diesen seinen Gegner gewaltsam, aber durch List zu beseitigen, wie er sich ihrer zu entledigen gedachte.

Und zwar mittels eines Duells, das übermorgen früh im Grunewald zwischen Fink und dem Grafen ausgetragen werden soll.

Graf Roda glaubt nicht anders, als einen wirklichen, vornehmen Baron von Weizner vor sich zu haben, von dem er täglich beleidigt und auf diese Weise zum lebensgefährlichen Zweikampf gereizt worden ist. Er weiß auch nicht, daß er mit einem elenden Gauner und Hochstapler es zu tun hat, der ihm nach dem Leben trachtet.

Stellte sich können Fräulein Wendler dem Grafen noch rechtzeitig eine Warnung zugehen lassen oder versuchen, das böse Duell ganz zu verhindern!

Dieser falsche Baron Weizner ist meines Wissens nämlich ein ganz gefährlicher Gegner und gewandter Kämpfer. Der Zweikampf soll, wie ich weiß, mit scharfen Säbeln ausgetragen werden, in welcher Technik Fink ein fast unerreichter Meister ist. Und er wird den Grafen nicht schonen. Es ist ihm ja nur darum zu tun, seinen Feind zu töten, unschädlich zu machen! Den genauen Ort, wo der Zweikampf stattfinden soll, werde ich Ihnen, meine Dame, später noch mitteilen.

König Peter.

Er ist nicht auf dem Amfelsfeld gefallen, und er hat auch in den Schützengraben den Tod vergebens gesucht, indem er sich unter seine Soldaten mischte und mit den zitternden Greisenfingern auf die stürmenden Feinde schloß. Der Tod wollte ihn nicht haben. Er gönnte diesem Dasein nicht einen verböhnenden Abschlus, indem er es mit einem letzten Heroismus umwob. Er ist heute nicht mehr Kriegsherr und nicht mehr König. Er ist nur noch ein lästiger mitten im Tross.

Die blutige Krone.

Heute verbluten die letzten Serben, weil König Peter sich mit blutigen Fingern noch an seine blutige Krone klammert, und weil die Mörder Alexanders, die ihn umgeben, das Volksgewalt fürchten. — König Peter hat jetzt in Stutari seine Zuflucht gesucht, im Lande der Albaner, die ihn hassten wie die Pest.

Verfugt.

Jetzt erscheint er dort als Fremder, als Flüchtling, da auch der Schwiegervater, der Herr der Schwarzen Berge, ihm den Zutritt zu seinem Lande versagt.

Die Strafe.

Die Strafe ist vollzogen. Aber kein Mitleid mag sich mit diesem Manne rühren, der durch ein Leben von Verbrechen ging, gegen den noch immer die verstümmelten Leiber des alten Obrenovic und seines Weibes um Rache schreien, der die Mörder von Serajevo an ihr Werk gehen ließ, der die Brandfackel an Europa legte, und der noch jetzt die letzten Reste seines Volkes verkommen läßt, nur um sich die Krone oder gar eine russische Krone zu retten. (Str. Bln.)

Europa.

— England. (Str. Bln.) Alles deutet darauf hin, daß in Ägypten etwas im Gange ist. Vielleicht hat die Aufbruchbewegung der Mohammedaner gegen die englische Oberherrschaft zugenommen, vielleicht macht sich ein stärker türkischer Druck am Suezkanal geltend.

?) Frankreich. (Str. Bln.) Im „Figaro“ stellt der Abgeordnete Reinold Betrachtungen an über die immer häufiger betriebene Fabrikation von Munition in Frankreich. Gegenwärtig sei die Artillerie durch Rebel behindert, weil sie für ihre erfolgreiche Tätigkeit der Orientierung durch die Flieger bedürfe, aber, so setzt er geheimnisvoll hinzu, im Dezember wird es wohl wieder helle Tage geben. Mit welchem Hochdruck die Munitionsherstellung betrieben wird, ergibt sich aus einer Zuschrift an die „Humanität“, in der festgestellt wird, daß die Bevölkerung der Stadt Bourges von 43 000 auf über 100 000 Einwohner gestiegen sei infolge des Zuzuges von Männern und Frauen, die in den Waffen- und Munitionsfabriken Arbeit suchen.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Bln.) Man muß sich vor Augen halten, daß die Italiener einen ausgesprochenen Angriffskrieg gegen Oesterreich-Ungarn führen, und ihre Absicht geht offenbar dahin, das Ziel dieses Angriffskrieges zu erreichen, solange ein großer Teil der österreichisch-ungarischen Truppen noch durch die Kämpfe in Rußland und Serbien gebunden ist. Anders könnte man auch die vergeblichen Versuche der Italiener am Jonio gar nicht verstehen, zumal den enormen Verlusten, die sie immer wieder zu verzeichnen haben, nicht der geringste Erfolg gegenüber zu stellen ist.

?) Italien. (Str. Bln.) Man befürchtet durch die neuere Entwicklung eine Ausschaltung in Albanien, eines seiner „Pforten“, weil seine Besitzverhältnisse in der Adria eng mit denjenigen in Albanien verbunden seien. Italien hat die Partie gewählt, die unfähig ist, seine Forderungen zu verwirklichen, es hat jene schändliche verraten, die Stütze seiner Großmachtstellung waren und jetzt die Sieger sind. Von ihnen darf es keine Berücksichtigung seiner ehrgeizigen Pläne mehr erwarten.

?) Spanien. (Str. Bln.) Hier ist die Auffassung der Deutschen, daß die Zentralmächte siegen würden, gekräftigt worden.

?) Rumänien. (Str. Bln.) An Hülsenfrüchten stehen für die Ausfuhr erhebliche Mengen zur Verfügung, allein an Bohnen aus der vorigsjährigen Ernte 6000 Wag-

gons. Rechnet man zu diesen Ueberschüssen der diesjährigen Ernte noch die unterkauften Vorräte aus dem Vorjahr, so ergibt sich, daß Rumänien gegenwärtig sehr bedeutende Vorräte abzugeben hat, die naturgemäß in erster Linie für Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Betracht kommen.

?) Bulgarien. (Str. Bln.) Zwischen Rußland und Simla sind die bulgarischen Truppen durch türkische Gelüste worden. Vier österreichische Tonaummonitore gen beständig am bulgarischen Ufer bis nach Rußland.

— Bulgarien. (Str. Bln.) Es herrscht die Fassung, daß Rumänien sich weiter neutral verhalten wird, weil die Entente auch nicht imstande sei, Rumänien genügenden Streitkräften zur Seite zu stellen.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (Str. Presst.) Im Jm greif wird wahrscheinlich eine Vorlage eingebracht werden auf die Ausfuhr von Kriegsmaterial eine Steuer gegen, die wahrscheinlich 20 Prozent betragen wird. schätzt, daß diese Steuer ungefähr 40 Millionen Pfund bringen wird.

Afrika.

?) Ägypten. (Str. Bln.) Die Engländer arbeiten fieberhaft an der Befestigung des Suezkanals. Eng und französische Militäringenieur gebräuchen in der nächtlichsten die schon in Flandern angewandte Methode, gelbe Teile zu überflutet. Sie errichten ferner künstliche Anhöhen mit Befestigungen, um den Ansturm zu wehren.

Asien.

?) Persien. (Str. Bln.) Es verlautet, daß russische Panden tief in russisches Gebiet eingedrungen sind.

Aliens Stunde.

Charakteristisch für die Stimmung in Indien sind Veröffentlichungen des Inders Tarafnasdas. Der Verfasser, der Studien in Europa gemacht hat, ist, obwohl Hindu, der festen Ueberzeugung, daß die asiatischen Völker nur durch einen Anschluß an die türkische Armee unabhängig erreichen und lediglich durch ein spätes Zusammengehen mit den Türken ihre errungene Freiheit behalten und einer glücklichen Entwicklung entgegengehen können. Tarafnasdas weist darauf hin, daß das türkische Volk für die Türkei Sympathien hat, und daß es in den Jahren 23 Millionen kriegsbegehrte Mohammedaner gibt. Schließlich ermahnt er die Mächte, die nicht der fernsten Gelegenheit zu ergreifen, damit die Türken nicht ungenutzt vorübergehen. (Str. Bln.)

Aus aller Welt.

?) Hamburg. Ein Schiffszusammenstoß ereignete sich auf dem Elbestrom bei Reiherstieg. Die an die Schiffbau-Kommission vermittelte Marinebarke stieß dort auf einem Bährdampfer zusammen und wurde so schwer beschädigt, daß sie in kurzer Zeit sank. Die an Bord befindliche Besatzung konnte bis auf den Maschinistenmaat gerettet werden, der von dem Schiff mit in die Tiefe gerissen wurde.

?) Riga. (Str. Presst.) Fleisch ist fast nirgends zu haben. Alles in den Kühlhäusern befindliche Fleisch wird von der Militär-Intendantur requiriert.

?) Bern. Im Anzeigenteil schweizerischer Blätter für die Dauer vom 1. bis zum 15. März 1916, also während derselben Tage, während deren die Leipziger Ostermesse stattfindet, eine Messe in Lyon angekündigt. Das Bureau der Organisation der Beteiligung schweizerischer Firmen befindet sich in Lausanne.

?) London. (Str. Bln.) Die Universität Sheffield wegen der großen Nachfrage nach praktischen Ärzten schlossen, die Kenntnis des Lateinischen bei der Zulassung zur medizinischen Fakultät nicht mehr als Forderung aufstellen.

— Newyork. (Str. Presst.) Durch eine Pulverbombe in den Dupont-Werks in Wilmington (Delaware) wurden zehn Menschen getötet und viele andere verwundet.

im Grunewald übermorgen früh, eine kurze, genaue gabe übersende ich Ihnen morgen brieflich an Ihre milchliche Adresse. Und dann: Detektiv Nordert, Kontinental-Hotel.

Und nun leben Sie wohl!

Langner rühte an seiner verbeulten Ballonmütze. War er im Dunkel der Nacht verschwinden.

Von heftigen, wechselnden Empfindungen bewegt, denn das junge Mädchen dachte an die Gefahr, die Geliebten drohte, — machte Melanie sich eilig auf Heimweg.

ierzehntes Kapitel.

Der Detektiv als Reiter.

Herr Nordert, der Meister-Detektiv, saß in seinem beizimmer, zigarettenrauchend und beschäftigte sich dankten mit dem Problem Eduard Fink, alias Baron Finkenstein, diesem internationalen Hochstapler, der bereits mehrfach beschäftigt hatte und seinen sicheren den anfangs wieder einmal entwischt war.

„Fink“, dachte er, „sollte er mit jenem geheimnisvollen interpellanten Baron von Weizner wohl gar identisch der ob seines vornehmen Auftretens in Berlin. Von sich reden macht, auch sich mit der Tochter eines tigen Millionärs verlobt haben soll?“

Dann wäre es ein horrender Heiratschwindel! Hochstapler-Gente, dem Fink, ist alles zuzutrauen! Ich werde mir diesen mythischen Baron von Weizner einmal genauer ansehen. Bis jetzt ist es mir umge des Auftrages des Grafen Roda leider noch nicht gen, eine sichere Spur von dem verschwundenen Fink zu decken.“

Und nun, was Sie selbst betrifft, um sich aus den Händen Ihres Peinigers zu befreien, so rate ich Ihnen dringend zu folgendem:

Wenden Sie sich an den berühmten Detektiv Herrn Jeremias Nordert; er wohnt im Kontinental-Hotel; merken Sie sich die Adresse.

Vertrauen Sie sich rückhaltlos ihm an, er ist ein Menschenfreund, dabei einer der tüchtigsten Kriminalisten der Welt und wird Ihnen helfen!

Sich in diesem Falle an die offizielle Polizei zu wenden, würde Ihnen nichts nützen; Fink ist zu schlau, und sie würde wegen allzu vieler Formalitäten versagen.

Fink aber zitiert schon, wenn er nur den Namen des gesuchten Detektivs hört! Sie sind alte Bekannte! Wiederholt war er in der Gewalt des Detektivs, aber immer wieder ist es Fink gelungen, durch die Maschen der Gerechtigkeit zu schlüpfen oder die Gefängnismauern zu durchbrechen, denn er ist ein ganz schlauer, mit allen Tugenden geheimer Fuchs.

Legten Herbst noch, nachdem wir, Fink und ich, einen Einbruch in Ihre Villa in Zwinemünde geplant, kriegte der Detektiv Nordert den Halsunten auf dem Bahnhof in Stettin zu packen, in Berlin aber gelang es Fink doch wieder zu entkommen.

Ich selbst, schloß Langner seinen Bericht, „kann nun in all diesen verfluchten Sachen, die Sie, Fräulein Wendler, den Grafen Roda und Fink betreffen, direkt, eigenhändig und offen nichts unternehmen; denn einstweilen muß ich gegen Fink die Freundesmaske aufheben und mir gegen ihn und die Polizei den Rücken frei halten.“

Also merken Sie sich, liebe Dame, Graf Rodas Duell

Kleine Chronik.

Dieb. In Reichenberg in Pöbmen wurde ein inter-
essanter Dieb verhaftet, der in zahlreichen Städten Pöb-
men und Sachsens Gastrollen gab. Er nannte sich Karl
und behauptete, Obergerichter bei der Statthalterei
nach zu sein. Die auf diesen Namen lautenden Aus-
weise hatte er jedoch gestohlen. Die Nachforschungen
führten, daß man es mit dem 30-jährigen früheren Un-
terschiedsrichter Boleslaw Miliaczek aus Tuszów in Galizien
tun hatte, der vom Landgerichte Krakau wegen
Hebelschloßverfälschung verfolgt wird.

Die Freude. Tiroler Blätter bringen die Nachricht,
daß in Kampersberg wohnende, 75-jährige Wollgang
von seinem schon lange totgeglaubten, im Jenseits
seiner Söhne eine Feldpostkarte erhielt. Der alte Mann
war über eine solche Freude, daß er tödlich vom Schlag
starb.

Gefahren. Die dänische Polizei wird zurzeit durch
Juwelendiebstähle, die sich in den letzten Wochen in
Kopenhagen ereignet haben, in Anspruch genommen. Die
größten Juwelierläden Kopenhagens sind nach einander
auf das letzte Schmuckstück ausgeplündert worden.
Diebstahl, die zweifelslos zu derselben Diebesbande ge-
hört, für mehrere hunderttausend Kronen Juwelen
Hände gefallen. Wahrscheinlich handelt es sich um
eine internationale Bande. Die Polizei
ist fast täglich neue Verhaftungen vor.

Banditen. Aus Laredo in Texas wird gemeldet,
daß amerikanische Banditen einen Eisenbahnzug der mexika-
nischen Nationalbahn zwischen Monterrey und Tampico in
Brand gesteckt haben, wodurch 80 Passagiere getötet
wurden.

Glücklich. (Etr. Pln.) Frankreich hat Soldaten nö-
tig. Jeder Mann in bürgerlicher Kleidung,
der sich freiwillig meldet, wird von der Polizei angehalten und
nachweise seines Militärverhältnisses gezwungen. Man
hat schon viele Trübsalser gezwungen. Jüngst
erzählt eine französische Wochenschrift, glaubte die
Welt, einen ganz besonders guten Gang gemacht zu ha-
ben, als sie handelte sich um einen vornehmen, kräftigen und
aussehenden Mann, über dessen Alter man aller-
dings Zweifel hegen konnte, denn seine weißen Haare stimm-
ten nicht zu seinem jugendlichen Wesen. Militärpa-
sse hatte er nicht. Also mußte er mit zum Kommissar.
Er entpuppte sich als einer der bekanntesten Vorstän-
de der Anwaltskammer, der jährlich wechselnden Stab-
besitzer, der das ehrwürdige Alter von 70 Jahren mit
der Kraft eines Jünglings trägt.

Erne. (Etr. Pln.) Eine französische Truppe darf
sich, die einzige in der Welt zu sein, die zu ihren
Offizieren einen Hund zählt. Es ist dies das 22. fran-
zösische Kolonialbataillon, welches seinen Standort in Tou-
gou hat. Dieser vierbeinige Sergeant, der auf den Namen
„Mouk“ hört, hat sich die Treue dadurch verdient,
daß während der letzten Marokkexpedition in allen
Kämpfen nicht von der Seite seines Herrn wich und an sei-
ner Seite ausharrte, als dieser erschossen wurde. Der
Hund des Hundes wurde dadurch belohnt, daß ihm
Marokkmedaille, sowie die Treue eines Sergeanten
erwiesen wurden, die er mit großem Stolz beide an sei-
nem Halsband trägt. Ein anderer Hund, der ebenfalls
an der letzten Marokkexpedition teilnahm, starb den „Hel-
den“ für das Vaterland; er wurde Seite an Seite mit
seinem Herrn in einem Gefecht erschossen.

Geschichtsaal.

Militärische. Trotz allen Geschreis scheint keines-
falls der französische Bürger einwandfrei patriotisch ge-
wird zu sein, sobald es sich um den Dienst im Felde han-
delt. Wenigstens berechnen die zahlreichen Berichte über
den embusques (Trübsalser), die sich verstreut in
französische Presse schleichen, zu der Annahme, daß
die Beziehung manches faul ist im Staate Frank-
reich. Neuerdings beschäftigte die Pariser Presse wieder
den Trübsalserprozeß, der um so mehr als Skandalaffäre

berühmt ist, als die Dame wünscht Sie in dringender
Angelegenheit zu sprechen, meldete sein Sekretär und Ge-
hilfe, ein blauer, bartloser junger Mensch, der den ame-
ricanischen Typus nicht verleugnen konnte.

„Eine Dame? Und dringend? Nun, so lassen Sie
sich, Weston“, befahl der Detektiv gutgelaunt.

Die schwarzgekleidete, bildschöne, junge Dame trat
in den Reichen hoher, feierlicher Erregung ein.

„Schmerzbeugt und fassungslos, wie Sie zu sein schien,
sah ich den Detektiv, dessen Neugier ihr vertrauen-
dend erschienen mochte, fast zu fassen; wenigstens
sah ich fast zusammen, wenn Jeremias Norbert die Dame
behalten hätte.“

„Herr Norbert, ich bin eine Unglückliche, helfen Sie
mich, Schlucken in der wohlklingenden Stim-
me mühsam vermochten die schönen, sprechenden blauen
Lippen zurückzuhalten.“

„Vorsorglich geleitete der Meisterdetektiv, dem unter
den des unbewegten, trockenen Kriminalisten doch ein
Herz schlug, die Weinende zu einem bequemen
Sitz.“

„Beruhigen Sie sich, meine Dame“, sagte er, „vertrauen
Sie mir an, erzählen Sie.“

„Ich und mein ehemaliger Bräutigam“, begann die
Dame, erst stockend, dann mutiger werdend, „sind
Opfer eines verbrecherischen Bösewichts zum Op-
fer geworden, befinden uns nahezu in seiner Gewalt. Es
ist hier um einen Hochstapler schlimmer Sorte zu
handeln.“

„In einigen Jahren lernte ich den Menschen als Graf

betrachtet werden muß, als es sich nicht etwa um einen ge-
wöhnlichen französischen Bürger, sondern um den eblen Vi-
comte von M... handelt, der, wie man versichert, einer
der besten altfranzösischen Welschfamilien angehört. Der
Graf, der auf einem Schloß in der Provinz wohnte, war
gleichzeitig Bürgermeister des Städtchens Tremeben. Plötz-
lich aber wurde er wegen verschiedener Unordentlichkeiten
seines Amtes entlassen und bei der Untersuchung der Bür-
germeisterei stellte sich zum Staunen der Behörden heraus,
daß der gute Graf sich auf ebenso sinnreiche, wie merk-
würdige Weise von seiner Dienstpflicht gedrückt hatte. Er
hatte sich nämlich höchstpersönlich vom Seeresdienst be-
freit, indem er sich selbst ein mit dem Stempel der Bür-
germeistererei versehenes, amtliches Dokument ausstellte,
auf dem er durch seine Unterschrift als Bürgermeister be-
stätigte, daß er „körperlich“ untauglich sei. In dieser Schwin-
del ausgebetet war, wurde der Bürgermeister-Graf schlie-
ßlich einem aktiven Regimente zugeführt. Wieder griff
er zu dem sinnreichen Mittel seines Bürgermeisterramtes,
indem er sich als Bürgermeister betätigte, daß er als
Vater von nicht weniger als sechs Kindern (was natürlich
erfunden war) unabhkömmlich sei. Der Graf wurde zu drei
Jahren Gefängnis verurteilt. (Etr. Pln.)

Vermischtes.

1) Seltsam. Wiederholt war zu lesen, daß Soldaten
durch das Klagen schwerer Geschosse um das Leben kamen,
ohne selbst eine Verletzung durch Granatsplitter erlitten
zu haben. Der Ausdruck, wie man sagte, hatte sie geizigt.
Und man dachte dabei hauptsächlich an Zerkürung inner-
er Organe, die solch rasches Ende herbeiführten, daß die
Toten noch in den Stellungen verharrten, in denen sie von
der Granate überrascht wurden. Neuere Beobachtungen
aber zeigten, daß der Ausdruck, der im Mittel dem Ge-
wichte einer Quecksilbersäule von 760 Millimeter Höhe, mit
anderen Worten, dem Druck von 1 Kilogramm auf den
Quadratzentimeter Fläche entspricht, durch solche Ex-
plosionen ganz gewaltig, beispielsweise um 400 Millimeter,
steigt. Dadurch beginnt das Blut zu schäumen, ähnlich, wie
wenn Arbeiter, die unter hohem Atmosphärendruck in Tauch-
kammern arbeiten, unvermittelt wieder mit der natürlichen
Luft in Verbindung kommen. Die Blutgase werden also frei
und bilden kleine Bläschen, die sich unter dem Druck der
elastischen Wände dem vom Herzen ausgehenden entgegen-
stemmen und so den Blutkreislauf zum Stillstand bringen.

2) Einfach. Seit König Friedrich I. war es am preu-
ßischen Hofe Sitte, daß an der königlichen Tafel zwei
Generalleutenants stehend die Speisen vorzulegen hatten und
daß der Hofmarschall dem regierenden Herrn bis zum er-
sten Trunk aufwartete. Kurze Zeit, nachdem König Frie-
drich Wilhelm III. den Thron bestiegen hatte und zum er-
sten Male große Festtafel hielt, sah er auch hinter seinem
Sessel den Hofmarschall zur Aufwartung stehen. „Können
Sie auch zu Tisch setzen“, sagte der König. „Ich darf
nicht“, antwortete der Hofmarschall, „nicht eher, als bis
Ew. Majestät den ersten Trunk getan!“ „Schreibt die Eti-
quette dazu ein besonderes Getränk vor?“ fragte der Kö-
nig. „Sobald ich weiß, nein“, antwortete der Hofmarschall.
„Warten Sie“, versetzte Friedrich Wilhelm III. griff nach
dem nächsten Wasserglase, trank vor des Hofmarschalls
Augen und sagte: „Nun können Sie sich setzen.“ Ich habe
den ersten Trunk getan, und zwar in bezug auf diese Eti-
quette gleich für mein ganzes ferneres Leben.“

3) Neun. Die Zahl 9 spielt bei den Geburtsjahren der
größten Männer des 18. Jahrhunderts eine wichtige Rolle.
1729 wurde Lessing, 1749 Goethe, 1759 Schiller, 1769 Na-
poleon I. geboren. Es ist gewiß ein seltsames Spiel des
Zufalls, daß in demselben Jahre, in dem Napoleon Bonaparte
das Licht der Welt erblickte, auch zwei seiner hart-
näckigsten Gegner geboren wurden: Sir Arthur Wellesley,
Herzog von Wellington, der ihn unermüdlich mit dem
Schwerte, und Ernst Moritz Arndt, der ihn nicht minder
unermüdlich mit der Feder bekämpfte. Auch noch ein zweiter
gewaltiger Herrscher, wenn auch nur in dem friedlichen
Reiche der Wissenschaft, erblickte in diesem Jahre das Licht
der Welt, der er durch neun Dezennien als ein strahlendes

Glückseligkeit in Ostende kennen, wo er mein Vertrauen,
das eines unerfahrenen jungen Mädchens, gewann. Jetzt
näherete er sich unter Drohungen und Erpressungen mir
wieder dem Neuherrn nach als ganz schlauer Gauner, und
er wußte es durchzusehen, daß ich mein Verhältnis mit
dem Grafen Roda aufhob.“

Die Erzählerin schloß tief Atem.

Der Detektiv pfiff leise durch die Zähne, er ließ sein
Fingerglas fallen und betrachtete die junge hübsche Dame
scharfer mit unterbrochenem Interesse, daß diese sich fast
geniert fühlte.

„Aha“, rief Jeremias Norbert, „verzeihen Sie, mein
Fräulein, jetzt erinnere ich mich Ihrer. Sie sind die junge
Dame, die ich vor einigen Jahren in Ostende aus den
Händen jenes Schurken Rink befreite, nachdem er Ihnen mit
unerhörtem Raffinement Ihren kostbaren Schmuck abge-
nommen, den ich Ihnen wieder zustellen konnte. Die junge
Dame hieß —“

„Mein Name ist Wendler, Melanie Wendler, verzeihen
Sie, daß ich nicht gleich —“, vollendete die Erzählerin.

„Richtig, jetzt steht alles klar vor mir. Doch berichten
Sie ein wenig weiter.“

„Unter fürchterlichen Drohungen“, fuhr Melanie fort,
„wußte es dieser ehemalige Baron von Rink durchzu-
setzen, daß ich ihn nicht entlarve; selbst dann nicht, als
er unter dem Namen Baron von Weizner einen neuen, un-
geheueren Schwind in Szene setzte dadurch, daß er sich mit
meiner Freundin, Amelie Elsbach, Tochter eines Millio-
nars, von der Lauenburgerstraße, verlobte.“

Ungeachtet meiner Warnung wußte er statt dessen Miß-

Gefahr zu leuchten bestimmt war: Alexander von Hum-
boldt.

Feldmarschallstab.

Der Feldmarschallstab ist das Zeichen der höchsten Kom-
mandogewalt des Oberbefehlshabers. Der Gebrauch eines
Stabes, ursprünglich das Zeichen der höchsten Gerichts-
barkeit durch den Oberkommandierenden war schon in gran-
der Vorzeit bekannt. Auf der berühmten Tafel von Ba-
beur, einem Städtchen der Normandie, die aus der Mitte
des 11. Jahrhunderts stammt, trägt Wilhelm, der Eroberer
bereits einen Kommandostab in der Hand, der allerdings
nur ein einfacher Steden ist. Auch der Feldmarschall-
stab Desfingers, der im Zeughaufe in Berlin aufbewahrt
wird, zeigt noch recht einfache Formen. Die Marschall-
stäbe, die den Marschällen des deutsch-französischen Heeres
verliehen wurden, zeigen auf einem Grunde aus blauem
Sammet abwechselnd Adler und Kronen aus Gold. Auf
den gewöhnlich mit Brillanten und Perlen reich verzier-
ten Schnittflächen der Stäbe sind Adler aus schwarzem
Emaille auf weißem Grunde angebracht. In dem Hand-
schreiben Kaiser Wilhelms I., das dem Grafen Moltke die
Erhebung zum Feldmarschall ankündigte, heißt es über
den Gebrauch des Feldmarschallstabes: „Derselbe wird bei
Paradevorführungen von Truppen, wo sonst der Regen
gezogen wird, in der rechten Hand geführt. Nur wenn ein
Feldmarschall als Chef sein Regiment „en parade“ führt,
zieht er den Degen.“ Als Kaiser Friedrich bei seinem
Regimentsantritte den Grafen Platen zum General-
Feldmarschall ernannte, überhandte er ihm seinen eigenen
Feldmarschallstab.



Geschoßwirkung im Thronsaal des Belgrader Monchs.

Haus und Hof.

1) Leere Waben. verwahrt man am besten in ganz
frischem Zeitungspapier, indem man jede Wabe frisch ein-
schlägt. Der Geruch des frischen Druckes hält die Wach-
motten zurück.

2) Unruhigbare Weinstöcke kommen in allen älteren
Weingebieten in größerer Zahl vor. Handelt es sich dabei
um Stöcke, die sonst gesund erscheinen, so liegt in den mei-
sten Fällen eine Ausartung (Degeneration) der betreffenden
Rebsorte vor, und dagegen hilft nur Entfernen oder Um-
veredeln. Da das Umveredeln aber zeitraubend ist, so wird
meist das Vergraben von Nachbarnstöcken mit guten Eigen-
schaften vorgezogen.

trauen in die Herzen jener Familie gegen mich und meinen
früheren Verlobten zu lösen.

Monatelang zuvor lebte er von meinen Erpressungen;
dabei drohte er, mich ohne Gnade zu töten, falls ich
jemals seine Pläne ernstlich durchkreuzen würde.

„Ja, er hatte sogar schon einen Mordanschlag gedun-
gen“, fuhr Melanie unter Tränen fort. „Man hatte mich
an eine einsame Stelle des nächtlichen Tiergartens ge-
lockt und dort sollte meinem durch Mißgunst ihm
gefährlichen Töchter ein Ziel gesetzt werden.“

Doch der Mörder war menschlicher als der grausame
Anstifter, er ließ mich unbehelligt. Ja, er warnte mich
sogar vor ferneren Gefahren, die mich und den Grafen
Roda sicher treffen würden.

Der falsche Baron von Weizner hat den Grafen Roda,
seinen Todfeind, nämlich in ein Taell auf Leben und
Tod verwickelt. Der Graf hält seinen Gegner wirklich
für einen Edelmann, und morgen soll der tödliche Wei-
kampf an einer entlegenen Stelle des Grunewalds statt-
finden. Wie man mir sagte, ist der falsche Baron von
Weizner ein unübertrefflicher Scherz, er hat es demnach
auf den Tod des Grafen Roda abgesehen.

Nun kann ich nicht länger länger schweigen, dulden leiden,
da es das Leben des Grafen gilt. Meine physische Qual
und mein Herzeleid sind zu groß, ich wundere mich, daß
ich noch lebe, noch leben kann“, seufzte Melanie mit bre-
chender Stimme hinzu, ihre wieder hervorquellenden Trä-
nen trocknend.

(Fortsetzung folgt.)

Billiger Weihnachts-Verkauf.

Unser Geschäft ist Sonntag,
den 5. Dezember bis 7 Uhr
abends geöffnet.

Geschw. Alsberg
Coblenz.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehlen wir unsere grosse Auswahl
gediegener Geschenk-Artikel für Küche und Haus
und laden zur Besichtigung unserer reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
ergebenst ein.
Wilh. Emmermann & Co.,
Löhrrstr. 81. COBLENZ Löhrrstr. 81.
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchengeräte.

Damen u. Herren

die durch gediegenen per-
sönl. Einzelunterricht der
kaufm. Wissenschaften
bis zur vollst. Reife zur
Erreichung einer Existenz als:
Buchhalter, Stenograph,
Rechnungsführer, Korre-
spondent, Maschinen-
schreiber usw.

absolut sicher erlernen wollen,
besuchen die

Priv. Handelschule

v. Bernd Bohne, Neuwied
Bahnhofstrasse 71.
Fernspr. 432. Begr. 1905
Prospekt frei.
Tages- und Abendkurse.
Beginn jederzeit.



Kasse, Kaninchen all. Art
habe abgegeben zum billigst.
Preis, Jungtiere v. 8 - 10 M.
Deutsche Riesen, Schoten
Engl. Schoten (erstl. Abst.)
Engl. Widder (einl. u. geist.)
Belg. Riesen (erstl. Abst.)
Gelb- und Grau-Silber
und Holländer.
Kaninchen-Zuchtanstalt
Johannes Hoffmann
Metternich, Triersstr. 269
(a. d. Endstation d. Elektr.)

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz
Hohenzollernstrasse 148
und Löhrrstrasse 133.

Infolge der starken
Nachfrage nach gutaus-
gebildetem kaufm. Per-
sonal beginnt

am **11. Januar**

noch ein Handelskursus
von halbjähriger Dauer,
für beide Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.

Pelzmodehaus

von
Ferd. Schnabel

Coblenz

Hirtenstrasse 32b, am Jesuitenplatz.

Für die große Pelzmode

empfehle mein reichhaltiges Lager neuester, moderner Pelzarten, wie:

Füchse, Skunks, Nerz, Marder, Sealstin,
Persianer, Iltis usw. usw. sowie elegante
Pelzhüte.

Reparaturen schnell und billig. — Eigene Aufschneerei.

Jugendkompanie Nr. 87, Gühr.

Sonntag, 5. Dezember, 1⁰⁰ Uhr nachmittags Ab-
marsch. Marsch- und Gesechtsübung. Ebner.

Statt besonderer Anzeige!



Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, mitzuteilen,
dass mein herzensguter Bruder, unser lieber Schwager und
Onkel

Herr Franz Jos. Merz
Kaufmann aus Ransbach,

gestern abend 1/8 Uhr, nach langem, schweren Leiden, ge-
stärkt mit den hl. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits
abgerufen worden ist.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen
dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Peter Manges.

Höhr, Ransbach, den 3. Dezember 1915

Die Beerdigung findet in Ransbach am Sonn-
tag, den 5. Dezember, vormittags 11 Uhr statt; das feierliche
Exequien-Amt wird Montag, 6. ds. Mts., vormittags 8 Uhr da-
selbst abgehalten.

Herzte

empfehlen als vor-
treffliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Kalterkeit, Verkehlung,
Katharrh, schmerzenden Hals,
Kehlkopfentzündung, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Aerz-
ten und Privaten verbür-
gen den sicheren Erfolg.
Appetit anregend,
feinschmeckend

Bonbons.
Paquet 25 Pfg., Dose 50
Pfg. Striegelpackung 15 Pfg.
kein Porto.

Zu haben in Apotheken
sowie bei

Robert Neidhardt in Höhr

Alex. Gerhartz

Ed. Bruggaier

Gustav Niermann

in Hachenburg.

Ludw. Jungbluth

in Greyhausen.

Balkan-Kriegsdiaplaß.

Im Gebirge südwestlich von Mitrowiza spielen sich er-
folgreiche Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab.
Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen ge-
nommen.
Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

— Die militärpflichtigen Angehörigen der mit Frank-
reich verbündeten Staaten, die bisher unbehelligt waren, er-
hielten nach einer Bekanntmachung des Ministers des Innern
jetzt die Aufforderung, sofort ihre Militärpflicht zu erfüllen.

— Die französische Zensur unterdrückt alle italienischen
und englischen Berichte über die Lage in Südserbien. Die
englischen Zeitungen werden zum Verkauf nicht freigegeben.

WTB. Mailand, 3. Dez. Die Zeitungen melden
aus Aigen: Monastir wurde Donnerstag-Nachmittag um 11
Uhr besetzt.

— In Frankreich kostet ein Pfund Butter 4 Mark.
Das Fleisch ist unerschwinglich teuer geworden. In vielen
Städten ist oft wochenlang kein Fleisch zu haben.

— Die Getreidepreise in England sind seit einigen
Monaten außerordentlich in die Höhe gegangen. Das Pfund
Brot kostet jetzt 20 Pfennige mehr als im August.

Die englischen Gesamtverluste über eine halbe Woche.

London, 3. Dez. Reuter meldet offiziell: Die Ge-
samtzahl der britischen Verluste beträgt bis zum 19. Dez.
Getötet oder gestorben: 4620 Offiziere, 69 227 Mann.
Verwundet: 9754 Offiziere, 240 283 Mann. Vermisst:
1583 Offiziere, 24446 Mann. — Im Gebiet des West-
meers getötet oder gestorben: 1501 Offiziere, 21 531 Mann.
Verwundet: 2860 Offiziere, 70 148 Mann. Vermisst:
Offiziere, 10 211 Mann. — Auf den anderen Kriegsschauplä-
tzen getötet oder gestorben: 227 Offiziere, 2052 Mann.
Verwundet: 337 Offiziere, 5587 Mann. Vermisst: 76 Offiziere,
3223 Mann. — Flotte: getötet oder gestorben: 589 Offiziere,
9928 Mann. Verwundet: 161 Offiziere, 1120 Mann.
Vermisst: 52 Offiziere, 310 Mann. — Insgesamt betragen
die Verluste 510 230 Mann.

Die Kriegszeit lenkt die Blicke aller um das Volk
wohl sich sorgenden erneut auf die Frage einer Steigerung
der Geburtenziffer hin, denn immer klarer erkennt man gerade
jetzt die Wichtigkeit eines gesunden und zahlreichen Nachwuchses
der uns gestattet, mit vom Ausland als „unerschöpflich“ be-
zeichneten Reservenkräften zu rechnen.

Die Säuglingssterblichkeit hilft mit bekämpfen die
kenntnis, daß nur peinlichste Sauberkeit und die Benutzung
hygienisch einwandfreier Wäsche die junge Mutter sowohl als
auch den neugeborenen Erdenbürger vor der Gefahr der Übertra-
gung von Krankheitserregern schützen können. Wäschnerinnen
und Säuglingswäsche sollte in kürzesten Fristen gewaschen
und dann gründlich gereinigt und desinfiziert werden.
wohl der größten Krankenanstalt, als auch dem kleinen
Haushalt ist in dem selbsttätigen Waschmittel Persil
deutsches Fabrikat geboten, das in seiner Anwendung eben-
so einfach, wie im Gebrauch billig ist und dessen Desinfektions-
wert von Aerzten und Wissenschaftlern anerkannt ist. Genuß
von Aerzten und Hebammen empfehlen für die Wäsche
Persil. Persil erhält die Wäsche weich und griffig.
ist daher geeigneter zur Regulierung der Körperwärme.
die Wohlfahrt des einzelnen wie des gesamten Volkes
hergen liegt, sollte immer auf die Verwendung nur einwandfrei
freier Wäsche für Mutter und Kind sehen und aus diesem
Grunde das Persil-Waschverfahren verbreiten helfen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplaß.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die
Gegend von Westende.

Südlich von Lombardzybe (bei Neuport) wurde ein
französischer Posten überrascht, einige Gefangene fielen in
unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gesechtsstätigkeit an der
Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Westlich von Roye wurde ein französischer Doppel-
batter im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die In-
fanten, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplaß.

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von
Bedeutung ereignet.

Bei der

Heeresgruppe des Generals v. Linington

überfielen unsere Truppen bei Podgerawice am Styr, süd-
lich der Eisenbahn Kowel-Sarny, eine vorgeschobene russische
Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.